

Nackte Tatsachen

Premiere: Mit Georges Feydeaus Farce „Lauf doch nicht immer nackt herum!“ setzt das Mobile Theater ein Zeichen für moralische Wahrhaftigkeit

Von Antje Doßmann

■ **Bielefeld.** Der an Syphilis erkrankte und infolgedessen an zunehmender geistiger Umnachtung leidende Georges Feydeau stand 1919 kurz vor der Einweisung in ein Sanatorium, als er die Farce „Mais ne te promène donc pas toute nue!“ zu deutsch: „Lauf doch nicht immer splinternackt herum!“ verfasste. Zwei Jahre später nur sollte der Dichter, der seinen ausschweifenden Lebensstil immer auch als Opposition zur scheinheiligen Gutbürgerlichkeit seiner Zeit verstanden wissen wollte, die Heilstätte mit den Füßen voran verlassen.

Dramatisches „Vorspiel“ zur Komödie

Albrecht Stoll und seine treuen, spielfreudigen Mannen und Frauen des Mobiles Theaters haben sich nun des großen exzentrischen Theaterautors angenommen und sein ebenso irrwitzig komisches wie noch immer ins Schwarze treffendes Stück zeitgemäß adaptiert. Um die von Feydeau darin zentral aufs Korn genommene Diskrepanz zwischen Schein und Sein ins Hier und Heute zu übertragen, griff Stoll ein wenig in die Trickkiste. Dazu gehörte neben originellen Modernisierungen im Text vor allem die Ergänzung des relativ kurzen Bühnengeschehens durch ein dramatisches „Vorspiel“ im Stil einer modernen medialen Diskussionsrunde à la Frank Plasberg, den der zuvor ein inbrünstiges „Heimat, deine Sterne“ angestimmt habende Sänger und Schauspieler Harald Kleine Kracht fabelhaft verkörperte. „Hart aber prekär“ nannte sich das Spektakel dann auch und entpuppte sich als geistreiche Persiflage politischen Aneinandervor-

beirendens, wie es zur unendlichen Ermüdung des TV-Publikums seit Jahren auf der Tagesordnung steht. Verhandelt wurde der Begriff „Heimat“. Ein Reizthema, zu dem auch in dieser Elefanten-Im-Porzellanladen-Runde kaum etwas Gescheites gesagt wurde.

Auf diese Weise wurde nicht nur das später in der Farce agierende Schauspiel-Quintett eingeführt, sondern auch das Klima beschrieben, in dem es sich bewegen sollte. Denn zwischen Blut und Boden, Burkini und Wasser gründelten in dem typischen Trend-Talk vier Säulen der deutschen Gesellschaft so tief nach einer Vorstellung von deutscher Hei-

mat, dass Ulrike Kleinhagenbrock als Regieassistentin Uschi ganz wuschig davon wurde. Scharfsinnig beobachtet, wie schnell mit Schlamm geworfen wird, wenn über Werte debattiert wird. Großes Sandkastentheater, das sich der Sozialdemokrat Dr. Schmidt-Wandsbek (herrlich hanseatisch versnobt: Andreas Thiemann), der CSUler Süder (Albrecht Stoll selbst, eine wunderbar beleidigte Nürnberger Rostbratwurst), der AfDler Hucke (bravourös barbarisch: Benjamin Bloch) und die taz-Journalistin Ferda Aleman (Ulrike Fauteck, eine kölsche Wucht mit türkischen Wurzeln) da lieferten. Am Ende

drehte sich ihre Diskussion darum, ob der Untergang des Abendlandes am Gymnasium Herne beginnt, das 20 Burkinis für muslimische Schülerinnen geordert hat. Das war zum Köchern komisch und zugleich erschreckend nah an der Realität. Mit anderen Worten brillant. Zumal das natürlich in einem Eklat endende Vorspiel elegant zum eigentlichen Stück überleitete. Ohne zu viel zu verraten, ging es in dem von dem fünfköpfigen Ensemble mit großem Gespür für kleine, aber feine Spitzen gespielten Gesellschaftssatire um den am Ende siegreichen Kampf nackter reiner Dummheit gegen bekleidete verdorbene Cleverness.

Tropenhelm zur Reizwäsche

Großartig, wie treuherzig Ulrike Kleinhagenbrock ihre Anwartschaft verspielte, in naher Zukunft „Ministresse“ zu sein. Nicht dass ihre permanente Halbnacktheit allein Schuld daran trug, dass der anvisierte Posten des aalglatten Gatten am Ende vermutlich in jenem hinteren Körperteil war, in das sie selbst peinlicherweise von einer Wespe gestochen wurde. Es war vor allem das mangelnde Verstellungstalent der Tropenhelm zu Reizwäsche tragenden Naiven, das sie beide zu Fall brachte. Trop fatal. Was für ein Spaß. Das Premierenpublikum der ausverkauften Silvestervorstellung amüsierte sich prächtig und spendete warmen Applaus.

◆ Nächste Vorstellung am Freitag, 4. Januar, Theaterhaus Feilenstraße 4. Elf weitere Termine im Januar und Februar, jeweils 20 Uhr. Karten: Tel. 12 21 70; E-Mail: mobiles.theater@t-online.de; Tourist-Info: Tel. 51 69 99



Wer gibt sich hier die Blöße? Ulrike Kleinhagenbrock und Andreas Thiemann glänzen in Feydeaus zeitloser „Sittenkomödie“ von 1911.

FOTO: ANTJE DOSSMANN